Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 6

Artikel: Herrn Dühamels Lehren vom Beschneiden der Bäume

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543502

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abruer; also machen 24 Quartanen 1,013,472 Hülfen, oder 2,026,944 Körner; es kommen solglich nicht gar 2 3/4 Zoll auf eine Hülse, oder 2 Körner.

tante our clied. Intriduct a clie hinder more regard as a

Es ist anzumerken, daß zu diesen Proben die Quarstane nur mit der Krinnenwage gewogen worden, so daß bei seder gewiß einige Loth zurückgeblieben sind: hingegen ist das Loth sehr genau genommen, und nur die guten Körner sind gezählt worden, die sicherlich alle hätten keismen oder errinnen können; daß folglich auch aus diesen Gründen die Rechnung gar nicht übertrieben ist.

Wer wird aber aus dem vorgelegten nicht urtheilen, daß der von Herrn Mourgue gerügte Fehler auch bei aus in hohem Grade begangen werde, und daß man, nach seinen, der Natur und der Erfahrung gemäßen Grundsfäßen, die Quantität des Saamenkorns durchgehends, zu gröstem Nußen, in Absicht der Ersparung des Saamens so wohl, als der bestern Erndte, wenigstens auf die Helfste des ist bei uns üblichen sicher herunter sezen könnte?

all all all of the man more entire. Mitrial all me



duling the later his prince

Zerrn Dühamels Lehren vom Beschneiden der Zäume.

1. Die Zweige und Wurzeln eines Baums stehen wit einander im genauesten Verhältniß; sie befördern wechselsweise eines des andern Wachstum, und das Besichneiden der Zweige hat auch einen Einstuß auf die Wurzeln.

Wenn man daher die ftarten Zweige eines lebhaften Baums zu wenig beschneidet, so fahren seine Wurzeln fort, sich zu verstärken, und vermehren die starken Zweige. Der ganze Baum wächst also zu sehr ins Holz, und bringt ju wenige Früchte. Schneidet man hingegen die starken Zweige zu kurg, und nimmt dem Baum zugleich auch die kleineren Zweige, so boren seine Wurzeln auf zu würken, und der Baum fangt an zu krankeln. Daraus folget, daß man einen lebhaften Baum nicht zu fart beschneiden, und seinen starken Zweigen eine ansehnliche Größe lagen muße, um dieses natürliche Verhaltniß, oder diese Art von Gleichgewicht zwischen den Zweigen und Wurzeln zu unterhalten. Treibt hingegen ein Baum fehr schwach, fo ist dieses ein Zeichen, daß seine Wurzeln wenige Rebhaftigkeit haben. Man muß ihn daher starker beschneis den, und seine besten Zweige nicht zu lang lassen, damit diese, indem sie sich verstärken, auch zugleich die Wurs zeln stärken.

II. Ein Vaum bekömmt nur alsdann auf der einen Seite einer sehr starken Zweig, wenn eine Ursache da ist, welche den Saft mehr nach dieser, als nach der andern Seite zu gehen nöthiget.

Constitution and the state of t

Aber eben diese Ursache wird auch die Wurzeln dieser Seite vermehren: und indem diese jenen Zweig nach und nach verstärken, so wird dieser ein gar zu starkes, und den benachbarten Zweigen nachtheiliges Wachstum erhalzten. So bald man also einzelne Zweige gar zu stark werden siehet, muß man sie gleich zu unterdrücken oder zu mäßizgen sichen, um den schlimmen Würkungen, die sie auf die übrigen Zweige und Wurzeln haben können, zuvor zu kommen.

III. Im natürlichen Zustande sendet jede Wurzel den von ihr bereiteten Saft auch den auf ihrer Seite sich bes findenden Zweigen zum sich such guten giebe gesten

the recent of the property of the statement of the recent for the test of

Wenn die eine Seite eines Baums ein gar zu großes Wachstum über die andern bekömmt, und der Schnitt folches nicht wehren kann; fo liegt die Urfache ohne Zweifel in benen mit ihr in Berbindung fiehenden Burgeln. Man muß demnach diese zu entdecken suchen, und die skårksten von ihnen verstuten, um die Gleichheit der Seiten des Baums wieder herzustellen. Aber dieses gewalts same Mittel muß man nur aus Noth, und nie ohne viele Vorsicht anwenden. Denn zuweilen gehören die Wurzeln einer Seite nicht zu den Zweigen eben derselben Geite, sondern zu andern, und in diesem Kalle wurde das Derstutzen derselben den Verlust der schwächern Zweige nach fich ziehn, und das Uebel vergrößern. Dieses kann vorzüglich geschehen, wenn der Stamm auf gewisse Weise wie gewunden oder verdrehet ist; man muß also die Wurzeln vorsichtig zu entdecken suchen, auf ihre Richtung wohl Acht haben, und seiner Sache gewiß senn, ehe man diese Operation verrichtet.

IV. Der Saft des Baums dringt desto stärker in einen Zweig, je gerader er in die Hohe steht, oder je naher deffen Richtung der senkrechten Linie kommt,

I was tall that engineering that the consequence from the

Den is the court of the trade

Ein Baum arbeitet, um zu der seiner Art gemäßen Hohe empor zu steigen, da nun dazu die senkrechten Zweige dienen, so sucht er mehr diese, als die auf die Seite ausgehenden horizontalen zu verlängern. Aus eben die sem Triebe wachsen die Spalier oder Gelanderbaume nach oben zu so stark. Wenn man also einen starken Sillin

Biveig

Zweig gerade in die Höhe steigen last, so nuß jeder horizontaler schwächer, und der ganze Baum unten kahl
werden. Der obige Satz gilt auch umgekehrt, nemlich
der Saft dringt desto weniger in einen Zweig je mehr er
sich von der senkrechten Linie entfernt, oder je größer der
Winkel ist, den er mit dem Stamme u. s. s. macht,
auf diese Beobachtung kommt bei Erzielung der Spalierbäume das meiste an.

V. Je mehr der Saft sich von dem Mittelpunkte des Baums entfernt, desto stärker wurkt er.

fance there there are ever firstly man the sound

sid com a medical englacement no sense dicompany have nexten

Indem er an den noch zarten auffersten Enden der Zweige viel wenigere Sinderungen antrift, als bei ihrem Ursprunge, wo schon die holzernen Lagen erhartet find, fo zeigt er sich auch dort am wirksamsten, upd treibt das felbst eine Menge Zweige bervor; so daß wenn man einen Zweig bis auf acht Augen wegschneidet, und der Saft mir drei davon zu ofnen vermogend ist, er nur die drei außersten öfnen wird. Man muß beswegen 1. im Beschneiden nicht zu wenig thun, sonst wurde sich der Baum zwar oben ausbreiten, aber in der Mitte kahl werden, ober Lucken lassen; 2. auch nicht gar zu furz schneiden; benn alsbann wurde ber Saft auf die geringe Anzahl der Augen des neuen Schnitts zu heftig schießen, wodurch nur ftarke Zweige entstehen wurden. Der gar zu furze Schnitt verursachet auch zuweilen, daß sich der Saft außerordentliche Wege eröfnet, und alsdann falsches Holz hervor treibt. 3. Wenn ein Baum auf einer Seite gn fehr ins Holz wachst, so muß man ihn auf dieser am turs zesten oder stärksten beschneiden, damit der Saft desto mehr Widerstand finde und nur mäßig treibe. Aber die mittelmäßigen und schwachen Zweige dieser Seite; welche Simile. ohne ohne Unordnung bleiben können, muß man nur wenig verstutzen, damit sich der Saft in diesen vertheile, und nicht außerordentliche Auswege sinche. Im Gegentheile müßen auf der schwachen Seite, die schwächern Zweige weggenommen; die mittelmäßigen, deren man so wenige, als zur Füllung des Baums nöthig sind, beibehält, kurz; die stärksten aber wenig beschnitten werden, um dadurch den Saft hieher zu leiten.

VI. Die Würkung des Safts auf die Knospen eines Zweiges, verhält sich, wie die Entfernung derselben vom Ursprunge des Zweiges.

ab, with the course Mann to

Die neuen Zweige, welche aus den Knospen eines beschnittenen Zweiges wachsen, sind desto stärker, je naher sie am Ende, und desto schwächer, je naher sie dem Ursprunge des Zweiges sind; ausgenommen wenn dieser gegen die Erde gebogen ift. Denn bei einem gebogenen Zweige fällt die stärkste Würkung des Safts auf diejenigen Anospen, welche am hochsten liegen, oder fich auf dem erhabensten Theile des Bogens befinden, und sie ist bei den übrigen desto schwächer eie naber sie den Enden des Bogens sind. Bei horizontalen Zweigen treiben die Alugen der obern Seite starter, als die der untern. Hat ein Zweig das lezte Aug auf der untern und das vorletzte auf der obern Seite; so wird dieses einen weit stärkern Zweig, als jenes, geben. Ueberhaupt ist jeder starke Zweig, der sich an einem Orte befindet, wo er schwach senn sollte, und jeder schwache Zweig der, nach seiner Stelle zu urtheilen, stark senn muste, wider die natürliche Ordming, und muß gemeiniglich weggenommen werden.

VII. Die Blätter haben einen so großen Einstuß auf die Menge und Bewegung des Sastes, daß sie diesen, nach Verhältniß ihrer Anzahl und ihrer Sesundheit, vermehren oder vermindern.

Mimmt man einem Baume sehr viele Blätter, oder sind diese von Krankheiten oder Ungezieser verzehrt, so wird die Würkung des Sasts gehemmt, die Früchte fallen ab, und der ganze Baum leidet. Hieraus solgt, daß man das übermäßige Wachstum eines Zweiges mäßigen kann, wenn man ihm einen Theil seiner Blätter nimmt, die sonst als eben so viel Saugröhren Sast zusühren würden.

VIII. Die Ausdehnung eines Knospens verhält sich verkehrt, wie die Verhärtung der hölzernen Lagen.

Je harter diese sind, desto weniger dehnet sich der Knospen aus; die Erhärtung der hölzernen Lagen wird aber desto mehr aufgehalten, je mehr der Knospen Sast an sich zieht, und dieser ist desto häusiger, je näher die Richtung des Zweiges der senkrechten kömmt, je mehr Wlätter er hat, und je mehr er wider die Sonne, die ihn härtet verwahret ist. Beförderet man diese drei Ursachen, so beförderet man die Ausbreitung des Knospens, die man hingegen hindert oder mäßigetz nachdem man selbige schwächet.



the state of the s

person artemated to the tent and the tent and the

C. Committee Committee and Committee and a committee of